

Zahlen stellen Fragen

Bei der zweitägigen Fachtagung in Gmunden thematisierten internationale Experten die Methoden und Ergebnisse forstlicher Testbetriebsnetze in Mitteleuropa.

Es gibt Menschen, die versteifen sich zu sehr auf Zahlen, und andere, die mögen sie gar nicht“, eröffnete DI Stefan **Schenker**, Präsident des europäischen Waldbesitzerverbandes, seine Ansprache anlässlich der Internationalen Fachtagung über Testbetriebsnetze für den Betriebsvergleich am 9. November in Gmunden. „Das Ziel ist einen Mittelweg zu finden, wovon alle Betriebe profitieren können, um auch langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben.“ Stichworte wie Rationalisierung, Optimierung und vor allem die strategische Ausrichtung gegenüber der Konkurrenz fallen unter anderem bei Diskussionen über Betriebsvergleiche. Jedoch gewinnt laut Schenker zunehmend die internationale Vernetzung an Bedeutung, denn gerade auf EU-Ebene seien Zahlen ein wichtiges Hilfsmittel, um die Interessen der Forstwirtschaft besser vertreten zu können.

Situation und Perspektiven

Die Organisation und Methodik sowie die grundlegenden Probleme der österreichischen Testbetriebsnetze (TBN) haben sich laut Johannes **Hangler** vom Lebensministerium und Prof. Dr. Walter **Sekot** von der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) seit der Vorstellung anlässlich der TBN-Tagung 2004 in Freiburg nicht verändert. Die TBN bestehen weiterhin als Beurteilungsstichproben für den Kleinwald unter 200 ha (TBN Kleinwald) sowie für den Großwald über 500 ha (TBN Großwald) mit jeweils rund 100 teilnehmenden Betrieben. Die Lücke wird nach wie vor in den verschiedenen Betriebskategorien gesehen – regional und nach Größenklassen.

Eine Modifikation der Stichprobe beim Kleinwald wäre laut den beiden Experten wünschenswert, um zu repräsentativeren Ergebnissen zu gelangen. Große Entwicklungspotenziale für das Kleinwald-Monitoring werden in einer stärkeren Nutzung der landwirtschaftlichen Statistiken sowie

eine Anbindung des TBN-Kleinwaldes an das landwirtschaftliche Stichprobennetz gesehen. Die Ankoppelung an die Agrarstatistik wäre in Österreich leicht möglich, denn im Rahmen des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) wird der forstliche Betriebszweig mitberücksichtigt.

Das TBN-Großwald weist eine über 20-jährige erfolgreiche Entwicklung auf, die primär auf die entstandene win-win-Situation für alle Beteiligten zurückzuführen ist. Dennoch klappte der Informationsbedarf der Betriebe und der Forstpolitik bezüglich der Genauigkeit und Repräsentativität weit auseinander, wodurch künftig eine bedarfsorientiert differenzierte Datenaufbereitung auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene auf Grundlage eines einheitlichen Basismodells der Betriebsabrechnung angestrebt wird. Der erfreulich positiven Entwicklung stehen laut Experten auch Probleme und Herausforderungen gegenüber.

In der Forstwirtschaft ist eine Tendenz zum „downgrading“ festzustellen, wodurch einerseits zunehmend akademisches Personal aus Kostengründen durch Förster und Forstwerte ersetzt wird und andererseits immer mehr Betriebe kein hauptberuflich tätiges Forstpersonal



Prof. Dr. Walter Sekot eröffnet die Fachtagung Testbetriebsnetze für den Betriebsvergleich. ©Fujetic

aufweisen. Dadurch sinke die Wertschätzung der zur Verfügung gestellten Informationen und ebenso die konstante Verfügbarkeit von Ansprechpartnern. Zusätzlich führe die personelle Ausdünnung dazu, dass die notwendigen Erhebungen vor Ort von den Betrieben immer weniger Unterstützung finden. Die endgültigen Werte werden bis zu 1,5 Jahre nach Ende des Berichtsjahres vorgelegt. Dadurch müsse zwischen der Hauptauswertung im III. Quartal und der Endauswertung ein Jahr später unterschieden werden.

Ein weiterer Kritikpunkt war die steigende steuertaktisch geführte Buchführung der Betriebe. Die Dokumentationsverhältnisse hätten sich dadurch merklich verschlechtert, sodass es eines größeren Bearbeitungsaufwandes bedarf, um an die Daten zu gelangen.

Die fachlichen Kapazitäten an der Universität für Bodenkultur für die Auswertungen wurden zur selben Zeit auf eine



Gespanntes Interesse während der internationalen Vorträge über forstliche Betriebsvergleiche.

Person reduziert. Dennoch sei das Interesse der Betriebe an der Weiterführung der Betriebsvergleiche weiterhin gegeben. Dies manifestiere sich auch an der vorhandenen Zahlungsbereitschaft.

Internationale Vergleiche

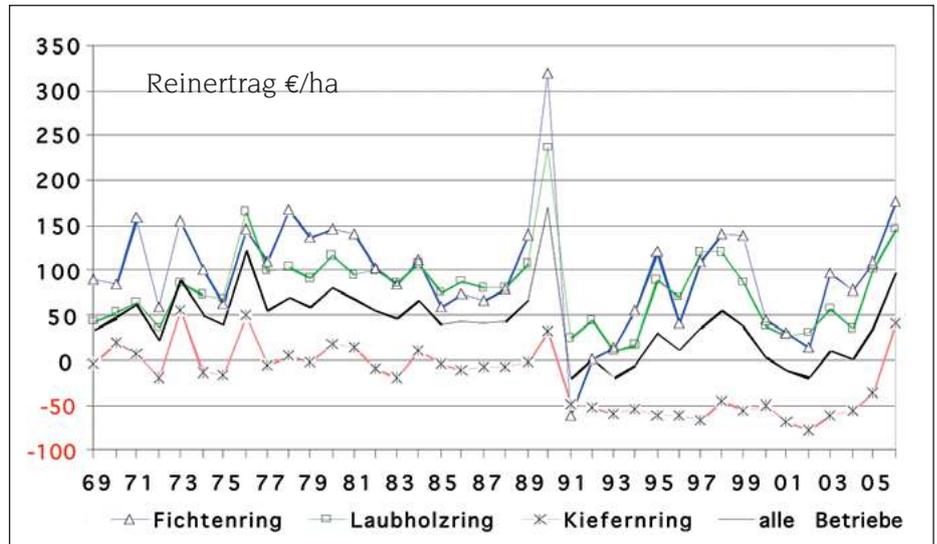
Das größte Hindernis von internationalen Betriebsvergleichen ist die fehlende Kompatibilität: Verschiedene Definitionen, Qualität der Daten, die Bildung von Verhältniszahlen, unterschiedliche Bewertungsgrundsätze, Zusammensetzung und Charakteristiken der teilnehmenden Betriebe und die Kontinuität der Datenerhebung. Im Gegensatz zur Landwirtschaft besteht laut Sekot auf europäischer Ebene kein zusätzlicher Informationsbedarf.

Dessen ungeachtet erfordert die immer stärkere internationale wirtschaftliche Verflechtung Vergleichswerte für die Standortbestimmung. Dazu Sekot: „Vergleiche finden statt – auch wenn sie hinken!“ Beispielsweise greifen Beratungsunternehmen zu länderübergreifenden Holzerntekosten-Vergleichen und Rentabilitäten.

Ein Lösungsvorschlag von Sekot: Kompatibilitätsmatrizen und Brückentabellen. Je nach den speziellen Netzwerken und thematisierten Kennzahlen kann die Vergleichbarkeit entweder unmittelbar gegeben sein, eindeutig abgeleitet werden, über Transformationshilfen näherungsweise hergeleitet oder überhaupt nicht erzielt werden.

Erfahrungen aus 37 Jahren

„Der Betriebsvergleich Westfalen-Lippe lebt von großer persönlicher Kontinuität“, schilderte Prof. Dr. Bernhard Möhring, Georg-August-Universität Göttingen/DE. „Der Betriebsvergleich sammelt Erfahrungen aus 37 Jahren und entspricht einem produktionsorientierten Cluster.“ Der Kooperation gehören mittlere bis größere Privat- und Kommunalwaldbetriebe, der Waldbauernverband und die Universität Göttingen an. Die Betriebe werden je nach Bauart in Gruppen (Ringe) unterteilt, wie beispielsweise der Fichtenring. Die von Möhring präsentierten Zeitreihen lassen für das Betriebsvergleichsjahr 2006 folgende Schlüsse ziehen: Die Nutzungssätze steigen kontinuierlich an, und die Einschläge bewegen sich auf Rekordniveau bei gleichzeitig gestiegenen Holzerlösen. Ferner ist ein Trend zur Substitution der Eigenleistung in der Holzernte



Betriebsvergleich Westfalen-Lippe: Wieder positive Entwicklung der Reinerträge

©Möhring

Resultate aus der Schweizer ForstBAR 2006

Kennzahlen des Holzproduktionsbetriebs nach Waldfunktionen in €/m³

Zone	Wirtschaftswald	Schutzwald	Erholungswald	alle Kostenträger
Holzerlös gesamt	43	42	38	43
Holzerlös netto	42	41	39	42
Öffent. Beiträge	9	46	18	22
übrige Erlöse	1	3	7	2
Gesamterlöse	52	90	65	66
Unterhalt	5	13	20	8
1.Prod.Stufe	8	9	17	9
2.Prod.Stufe	37	62	46	45
Sonstiges	2	4	18	3
Verwaltung	6	8	13	7
Gesamtkosten	58	96	114	73
Gesamterfolg	-5	-6	-50	-7

Quelle: Testbetriebsnetz Schweiz

durch Unternehmer und Selbstwerber festzustellen. Die sonstigen Erträge sind konstant und die Förderung fast unbedeutend. Eine positive Entwicklung der Reinerträge ist aus den Zeitreihen der vergangenen Jahre zu beobachten.

Schweizer Sonderfall

Seit 1996 ist das neue Rechnungsmodell Forst in die Schweizer Forst-Betriebsbuchhaltung (ForstBAR) integriert. Die Kostenträger wurden nach Waldfunktionen gegliedert. 73% der Wälder liegen im öffentlichen Besitz und nur ein Drittel der Betriebsumsätze sind auf die Holzproduktion zurückzuführen.

Der hohe Stellenwert der Erholungsfunktion des Waldes charakterisiert die Schweizer Ergebnisse. Trotz öffentlicher Beiträge konnte 2006 im Schnitt nicht positiv gewirtschaftet werden. Die Mittelwerte sind mit den Ergebnissen der Privatbetriebe nicht vergleichbar, versicherten die Schweizer.

Wichtige Datengrundlage

Testbetriebsnetze bleiben laut Sekot weiterhin eine wichtige Datengrundlage für zwischenbetriebliche Kennzahlenvergleiche. Der Betriebsvergleich mit Mittelwerten der Branche und anonymen Bestleistungen von Forstbetrieben, ermöglichen Hinweise auf die eigenen Stärken und Schwächen. Durch direkten zwischenbetrieblichen Vergleich können konkrete Rationalisierungspotenziale ermittelt werden. „Stichhaltige Analysen und Interpretationen können zurzeit ohne zusätzliche Informationen nicht gemacht werden“, resümierte Sekot. „Zahlen stellen Fragen und geben keine Antworten!“

Ankündigung: In der nächsten Ausgabe berichtet die Forstzeitung über den Vortrag von Dr. Christoph Hartebrodt über den Einsatz von Daten aus TBN in der Risikoanalyse.

DI Antonio Fuljetic, Redaktion,
fuljetic@timber-online.net